ORDINES MILITARES
COLLOQUIA TORUNENSIA HISTORICA
Yearbook for the Study of the Military Orders

XXV
2020

ISSN (print) 0867-2008 / ISSN (online) 2391-7512

DOI: http://dx.doi.org/10.12775/OM.2020.022

***Castrum sanctae Mariae. Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum*. Herausgegeben von Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski. Vestigia Prussica. Forschungen zur ost- und westpreußischen Landesgeschichte 1. Göttingen 2019. 505 S., 142 Abb. ISBN: 978-3-8471-0883-2.**

Im Jahr 2016 fanden umfassende Restaurierungsmaßnahmen an der Kirche auf der nahe Danzig (poln. Gdańsk) gelegenen Marienburg (poln. Malbork) ein Ende, deren Höhepunkt die Rekonstruktion der im Zweiten Weltkrieg zerstörten fast acht Meter großen Marienfigur im Chorabschluss darstellte. Dies nahm die „Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung" zum Anlass, gemeinsam mit der Universität Gdańsk und dem Schlossmuseum Marienburg baugeschichtliche Aspekte sowie die Nutzung der Burg im Laufe ihrer Geschichte zum Tagungsthema zu erheben. Mit dem nun vorliegenden Band liegen die Ergebnisse vor, die zugleich die neue Schriftenreihe der Historischen Kommission „Vestigia Prussica" eröffnen.

Die insgesamt 19 Beiträge gliedern sich in drei Perioden: Mittelalter (S. 13–294), Frühe Neuzeit (S. 295–412) und Neuzeit (S. 413–505). Diese Periodisierung lässt sich mit den Begriffen Deutscher Orden, Preußen Königlichen Anteils sowie Erhaltung und Restaurierung des Baudenkmals verschlagworten. Einleitend wäre es wünschenswert gewesen, etwas über die Konzeption der neuen Reihe zu erfahren, zumal die Kommission bereits eine Schriftenreihe „Tagungsberichte" besitzt, in der dieser Band eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Auch nähere Angaben zu den Autoren hätten eine sinnvolle Ergänzung dargestellt, da dadurch das breite Teilnehmerfeld und der interdisziplinäre Charakter des Bandes noch deutlicher hervorgetreten wäre.

Die Sektion Mittelalter beginnt mit einem Beitrag von Andreas Sohn über die Residenzanlage des französischen Königs und der Templerniederlassung in Paris. Da jedoch keine Kontextualisierung mit eigentlichen Thema, der Marienburg, stattfindet, wirkt diese Untersuchung im vorliegenden Band etwas deplatziert. Die Beiträge von Udo Arnold, Jürgen Sarnowsky, Sławomir Jóźwiak / Janusz Trupinda und Grischa Vercamer beschäftigen sich mit dem Akteur, der den Bau der Burg initiierte und ihr ihre wesentliche Gestalt verlieh: dem Deutschen Orden. Arnold zeichnet dabei den Weg dieses geistlichen Ritterordens vom Heiligen Land bis zur Etablierung des Hochmeistertums auf der Marienburg in der Mitte des 14. Jahrhunderts anschaulich nach. Dabei spricht er sich gegen die These Klaus Militzers aus (*Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the*

Czasopismo jest wydawane na zasadach licencji niewyłącznej Creative Commons i dystrybuowane w wersji elektronicznej Open Access przez Akademicką Platformę Czasopism

www.apcz.umk.pl

© Copyright by Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu, 2020

*Study of the Military Orders* 16 (2011): 47–61), wonach mit der Ankunft des Hochmeisters in Preußen im Jahre 1309 nicht zwangsläufig die Absicht verbunden gewesen sei, dort dauerhaft das Haupthaus des Ordens einzurichten. Arnold hingegen spricht von einer bewussten strategischen Entscheidung und folgt damit der Argumentation Kurt Forstreuters. Mit dem Tressler stellt Sarnowsky einen der wichtigsten Amtsträger der auf die Marienburg übergesiedelten Ordensführung vor und macht dabei zugleich den Raumbedarf dieses Amtsträgers im so genannten Hochmeisterpalast deutlich. Der gemeinsame Beitrag von Jóźwiak und Trupinda über die „Lebensorganisation im Schloss Marienburg in der Ordenszeit" ist gewissermaßen eine Art Zusammenstellung von zahlreichen Veröffentlichungen dieser beiden Autoren aus den vergangenen Jahren. Im Mittelpunkt steht dabei die nahezu gleichnamige Monographie „Organizacja życia na zamku krzyżackim w Malborku w czasach wielkich mistrzów (1309–1457)" aus dem Jahre 2007, die 2019 in dritter Auflage erschienen ist und als Standartwerk zur Marienburg bezeichnet werden kann. Den Stellenwert dieser Arbeit verdeutlicht der Artikel von Vercamer über die „Hausämter auf der Marienburg", der gar explizit das Ziel hat, die polnischen Forschungsergebnisse dem deutschsprachigen Leser zu vermitteln (S. 267). Vercamer, dessen Beitrag eine gewinnbringende Übersicht über die Marienburger Amtsträger enthält, macht damit anschaulich, dass sich mit der Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen ohne polnische Sprachkenntnisse kaum noch beschäftigt werden kann. Dies gilt auch für im vorliegenden Band noch zur Sprache kommende baugeschichtliche Aspekte, die in den vergangenen Jahren vor allem in den „Zapiski Historyczne" kontrovers diskutiert worden sind.

Der umfassendste Beitrag des gesamten Buches stammt vom ersten Herausgeber Arno Mentzel-Reuters über die Sakraltopologie der Marienburg (S. 99–177), der zahlreichen baugeschichtlichen Fragen gewidmet ist und in dessen Mittelpunkt die Burgkirche steht. Mentzel-Reuters erörtert zunächst die auf der Burg und in der gleichnamigen Stadt gelegenen Gotteshäuser, bei denen er eine gewisse symmetrische Anordnung erkennen kann. Darüber hinaus kommt der Autor bezüglich der Burgkirche zu fundierten neuen Erkenntnissen: Beispielsweise kann er die Existenz eines Lettners nachweisen oder den in der Literatur häufig genannten Stuhl des Meisters veranschaulichen. Insgesamt bestellt der breit angelegte Beitrag mit seinen Interpretationen das Feld zur weiteren Forschungsdiskussion.

Eine ebenso überzeugende Studie liefert Christofer Herrmann über einen weiteren Sakralbau auf der Marienburg, der ersten Kapelle im so genannten Hochmeisterpalast. Herrmann gelingt es dabei, archäologische Befunde mit den Schriftquellen aufschlussreich in Einklang zu bringen. So sei die Kapelle dem Hochmeister Luther von Braunschweig (1331–1335) zuzuschreiben und ein inte-

graler Bestandteil der ersten Hochmeisterresidenz gewesen. Abschließend ist für die Mittelaltersektion der Beitrag von Tadeusz Jurkowlaniec und Maria Poksińska zu nennen, der sich mit der unter der Burgkirche gelegenen Annenkapelle befasst. Mit der minutiösen Analyse der Heilig-Kreuz-Legende am Südportal der Kapelle bereichern die beiden Autoren den Band mit einer kunstgeschichtlichen Studie.

Im zweiten, die Frühe Neuzeit behandelnden Teil des Buches führt zunächst Wiesław Długokęcki durch die Verwaltungsgeschichte der Marienburg als Sitz der gleichnamigen, seit 1466 existierenden Starostei in Preußen Königlichen Anteils. Aleksandra Girsztowt veranschaulicht anhand eines in einer Abschrift des 19. Jahrhunderts vorliegenden Revisionsberichts aus dem Jahre 1564/1565 den langsamen Verfall der Burganlage. Anders als im Beitrag angegeben findet sich die Vorlage dieser Abschrift jedoch nicht unter den in Berlin verwahrten Beständen des Staatsarchivs Königsberg (Westpreußischer Foliant, Nr. 23), sondern diese wurde Anfang des 20. Jahrhunderts an das damalige Preußische Staatsarchiv Danzig abgegeben. Die Bedeutung dieser Revisionsberichte als Quelle für die Marienburg als Teil der polnisch-litauischen Rzeczpospolita wird insbesondere durch den Beitrag von Janusz Hochleitner und Karol Polejowski verdeutlicht, da sie die Vielfältigkeit dieser Quellengattung für bau- wie militärgeschichtliche Fragen zum 17. Jahrhundert aufzeigen. Ebenfalls dieser Quellengattung bedient sich Kazimierz Pospieszny in seinem Beitrag über die Umgestaltung der Burgkirche durch die Jesuiten, denen sie um die Mitte des 17. Jahrhunderts übertragen worden war. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die späteren von Conrad Steinbrecht (1849–1923) vorgenommenen Restaurierungen im Kontext der jesuitischen Baumaßnahmen zu bewerten seien.

Die Jesuitenresidenz in und auf der Marienburg steht im Zentrum der Studie des zweiten Herausgebers Stefan Samerski. Er verortet diese zunächst im Königlichen wie Herzoglichen Preußen und kann insgesamt lediglich eine bescheidene Blütezeit der Marienburger Niederlassung im Laufe der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts beobachten (S. 395). Die von Samerski vertretene These der bewussten Deutschordensrezeption durch die Marienburger Jesuiten erregte zuletzt Kritik (*Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 62 (2018): 105–108). Abgeschlossen wird die Sektion von einem lesenswerten Quellen- und Literaturbericht über die Marienburger Jesuiten von Wojciech Zawadzki.

In der Neuzeit stehen die Restaurierungsmaßnahmen vom 19. bis zum 21. Jahrhunderts im Mittelpunkt. Der kenntnisreiche Aufsatz von Tomasz Torbus stellt die Marienburg in einen europäischen Kontext und öffnet damit den Blick auf die seinerzeit durchgeführten Restaurierungen maßgeblich. Von besonderem Interesse ist dabei vor allem die Frage nach der politischen Instrumentalisierung, die für die Marienburg einen besonderen Stellenwert einnimmt. Zwei Protago-

nisten der so genannten „romantischen Restaurierungsphase" vom Anfang des 19. Jahrhunderts, Theodor von Schön und Carl August Gersdorff, werden von Bernhart Jähnig (in einer überarbeiteten Fassung eines erstmals 2003 gedruckten Beitrags) und Artur Dobry näher vorgestellt, während Bartłomiej Butryn sich mit dem Interieur der Burg aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert befasst. Besonderes Interesse weckt die Darstellung über die jüngsten Restaurierungsmaßnahmen an der Burgkirche. Diese werden von Mirosław Jonakowski überzeugend geschildert, da er die diskutierten Restaurierungsmöglichkeiten aufzeigt und damit die getroffenen Entscheidungen der letzten Jahre nachvollziehbar und transparent macht.

Der reich bebilderte Tagungsband ist ein verheißungsvoller Auftakt der neuen Schriftenreihe. Bei der Lektüre werden nicht nur Desiderate, sondern auch verschiedene Sichtweisen und Interpretationen der Autoren erkennbar, so dass trotz des 500 Seiten umfassenden Bandes weiterhin viel Potential in der weiteren Erforschung der Marienburg steckt. Das Übergewicht der Deutschordensepoche, die im vorliegenden Band immerhin fast drei Fünftel des Gesamtumfangs einnimmt, wird zwar noch weiter Bestand haben, jedoch ist es ein Verdienst des Tagungsbandes, dieser die anderen Epochen ebenbürtig zur Seite gestellt zu haben. Ebenso ist die Vielfältigkeit der thematisierten Fragestellungen hervorzuheben. Zur Erforschung der Marienburg hat der Band daher eine bedeutende Wegmarke gesetzt.

*Johannes Götz (Berlin)**

* ORCID: https://orcid.org/0000–0003–2694–4168